



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Volkstümliche Grabmalkunst und Friedhofsgestaltung

Berz-Schilling, Chr. Otto

Stuttgart, 1911

Neuere Friedhofsgestaltung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77304)



Neuere Friedhofsgestaltung

Die neuen Friedhofsbestrebungen gestalten den letzten aller Gärten nicht als einen Park, nicht nur architektonisch in nüchterner Schachbrettaufteilung, sondern bodenständig aus den Verhältnissen. Entweder als Waldfriedhof, in dem das Einzelgrab in den fast unberührten Wald eingebaut wird und die Gräber der weniger Bemittelten in kleinen Heckengärtchen vereint sind, oder als einen Friedhof, in dem die Pflanze als grüner und liebevoller Schmuck die Architektur umrahmt. Dort, wo die Pflanzung geschlossen angewandt ist und eine monumentale, wuchtige und plastische Masse bildet, wird das Grün zur lebenden Architektur und bildet lange Sichten, Alleen und Hecken, oder umrahmt Brunnenplätze, Wasserbecken, Gartenhöfe und andre vielgestaltige Räume.

Die beste Gestaltungsart erweist sich eben als die, welche die prunkvolle monumentale Art der Anordnung zurücktreten läßt und unter Verzicht auf großartige Achsenbetonung und Pracht plastische Kleinmalerei vorzieht und die Einzelgräber in engumschlossene Stimmungsvolle Räume bettet.

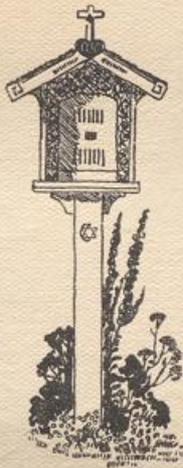
Es entstehen dann Städtebauliche Motive, große Mannigfaltigkeit und Orientierungsmöglichkeit, Motive, wie sie der neuzeitliche Städtebau und die Gartenkunst aus dem Mittelalter entnommen und organisch weiterentwickelt haben.

Ein tektonisch gestalteter, aber nicht ängstlich symmetrisch und nicht allzu monumental behandelter Friedhof, dessen übersichtliche und zielbewußte Wegeführung in Verbindung mit organisch eingegliederten Bauwerken und größeren Einzelstätten, Brunnen- und Heckenplätzen und andren betonenden Motiven eine gute Orientierung erlaubt und auf der großen Fläche kleinere, eigenartig in sich abgeschlossene Gartenräume schafft, die für sich in ihrer Wirkung im großen Raume den alten Kirchgärtlein sich nähern.

Oberdeutsche Grabmotive



Bildstöckel
Motiv aus München



Tiroler Motiv
Holz, farbig



Sockel aus Muschelkalk
Aufbau geschmiedet



fränkisches Bildstöckel
als Grabmal
Stein, mit Ziegelabdeckung



Muschelkalk, Gitter geschmiedet

Niederdeutsche Grabplatten



Frielerischer Stein
mit Kränzlein in Halbrelief



Frielerische form
mit Spruchband und Rosenfries in Flachrelief



Niederdeutsche form
Muschelkalk oder Sandstein



Motiv aus Sylt
Kessel in Hochrelief



Niederdeutsche form
flachrelief

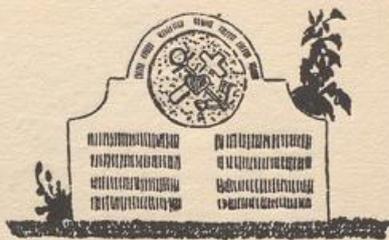
Keine großen Grabfelder, die man angstvoll dem Auge entzieht, sondern unter grünem Rasen schlichte Einfachheit, aber ebenso liebevoll behandelt wie die Prunkstätten, die als Orientierungsmittel in die Wegeführung eingezogen werden. Ideal ist die Vereinigung verschiedener Gräberklassen und Größen auf den einzelnen Teilen, allein sie ist der Übersichtlichkeit bei der Belegung zum Teile hinderlich.

Es sollte auch im Kleinsten und in jedem einzelnen Sondergärtchen im Friedhof Übereinstimmung der Formen und des Charakters der Gräber gewahrt bleiben.

Im Münchener Waldfriedhof ist durch dahin zielende Bestimmungen der Friedhofsbehörde dieser Punkt, an dem viele Friedhofsneuerungen zu scheitern drohen, glücklich gelöst.

Im Münchener Statut heißt es u. a.: „Es ist darauf zu achten, daß innerhalb der einzelnen Gräberfelder kein zu großer Wechsel der Grabmalformen stattfindet. Schon Ordnung ist Schönheit. Gruppenweise und je nach ihrer Lage sollen dieselben eine künstlerische Einheit bilden und aufeinander Rücksicht nehmen. . . .“

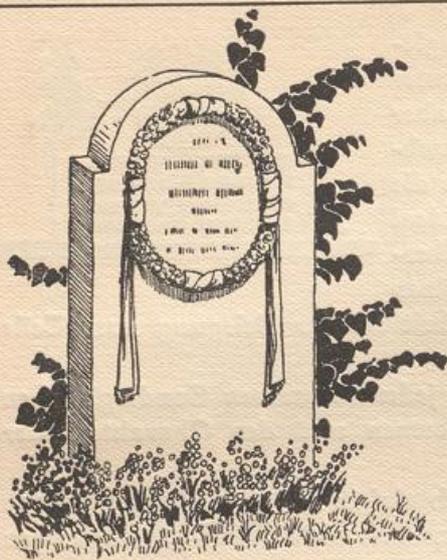
Man kann mit schöner Aufteilung und architektonischer Gliederung allein noch nicht für das Gesamtbild im wirklichen Zustande einstehen. Die Anmenge von Grabanlagen in ihrer Verschiedenheit der Arten und ihrer Behandlung, sowie der mannigfaltigen Anordnung des Blumenschmucks stellen eine einheitliche Wirkung nach der Belegung sehr in Frage. Zwar sind von der Verwaltung die Arten der Gräber genau festgelegt, aber zumeist gehen die Bestimmungen nicht so weit, als daß bei der Ausführung das Publikum nicht doch willkürlich gestaltet und die einzelnen Formen die Umgebung in ihrer Wirkung stark gefährden können. Der feine Takt der Zurückhaltung, den unsere Vorfahren auch in ihrer künstlerischen Gestaltung besaßen, ist ja heute leider nicht mehr vorhanden und im Hasten modernen Lebens verloren gegangen. Man bemerkt im Gegenteil — zumal auf unseren Grabfeldern — immer



Nord



und Süd



Schlichter Stein
Sandstein oder Muschelkalk

wieder das Bestreben, mit seinem Besitz um jeden Preis ja den lieben Nachbarn überbieten zu wollen. Jedes Mittel ist hierzu gut genug. Daher kann man in Friedhöfen neuerer Zeit oft die Wahrnehmung machen, daß ein von Haus aus gut gestaltetes Grabfeld nach seiner Belegung alles andre als ein Ort des Friedens und der Sammlung ist, daß die ursprüngliche gute Wirkung durch die vielen verschiedenen Arten und Formen das Gegenteil geworden ist.

freilich dürfen die dahin zielenden Vorschriften nicht soweit gehen, daß sie dem Einzelnen als Einschränkung seiner persönlichen Freiheit erscheinen.

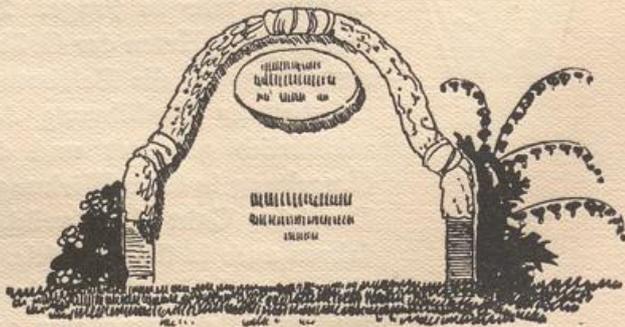
Man kann ihm für die Gestaltung der Grabstelle keine bestimmte Formel aufzwingen. Immerhin sind für die einzelnen Bezirke allgemeine Vorschriften über Charakter, Form, Material und Pflanzenschmuck des Einzelgrabes festzulegen.

Der Leidtragende kann sich dann eine Grabstelle wählen, die seinem Willen entspricht. Er erhält sie dann in dem dafür in Betracht kommenden Bezirk und gefährdet so nicht die Gesamtwirkung.

Bei dieser richtigen Lösung der Einzelgräberfrage in Form der unbedingten Unterordnung an ein schönes Gesamtbild muß naturgemäß der persönliche Wunsch und Geschmack des Leidtragenden etwas zurücktreten.

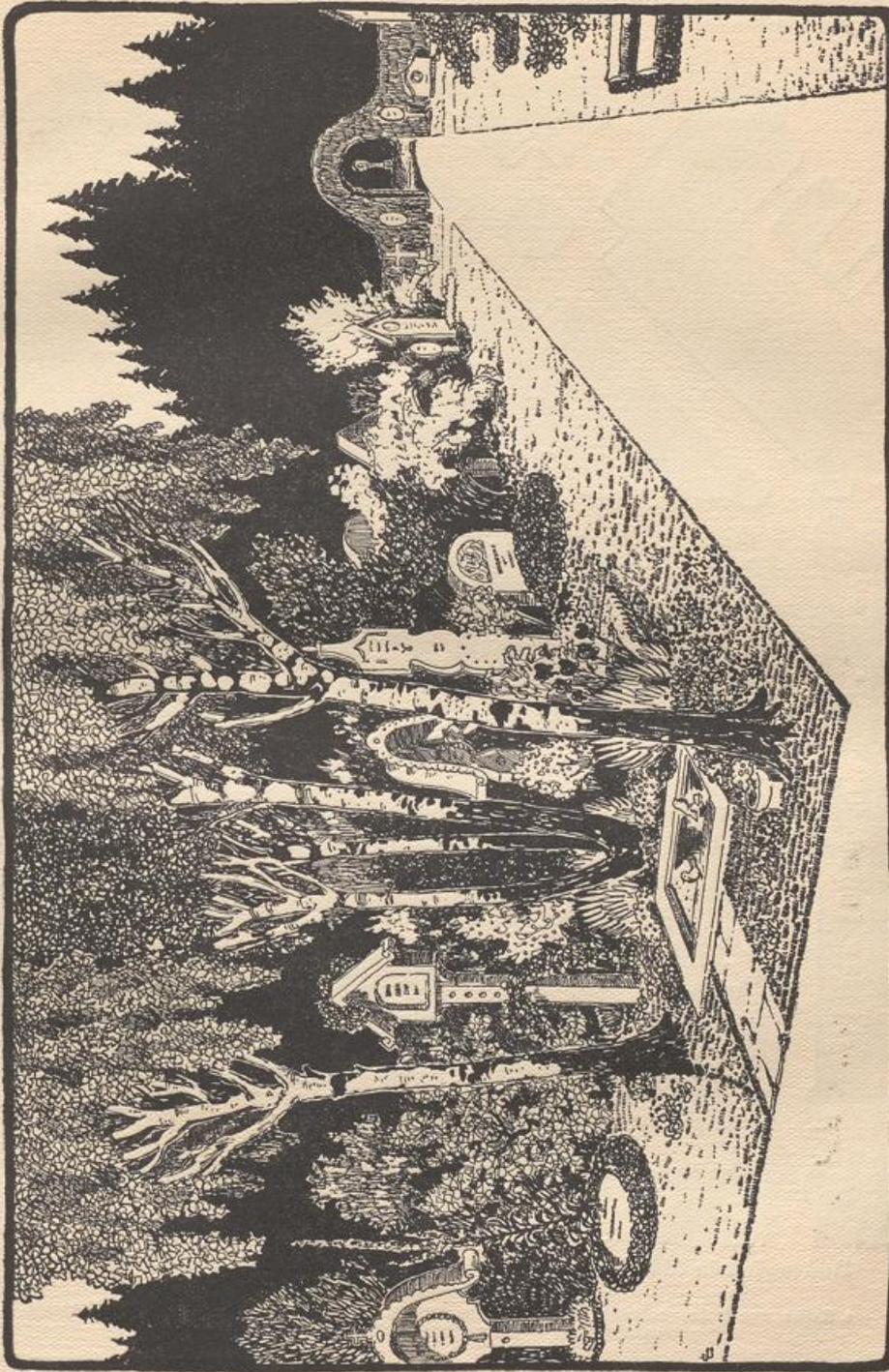
Immerhin bleibt in der weiteren Ausbildung der Grabstelle noch so viel Freiheit, daß ein eigentlicher Zwang vermieden scheint.

Bei Erbbegräbnissen ist ein größerer Spielraum zulässig, da durch die Pflanzung das Grab von der Nachbarhaft abge-

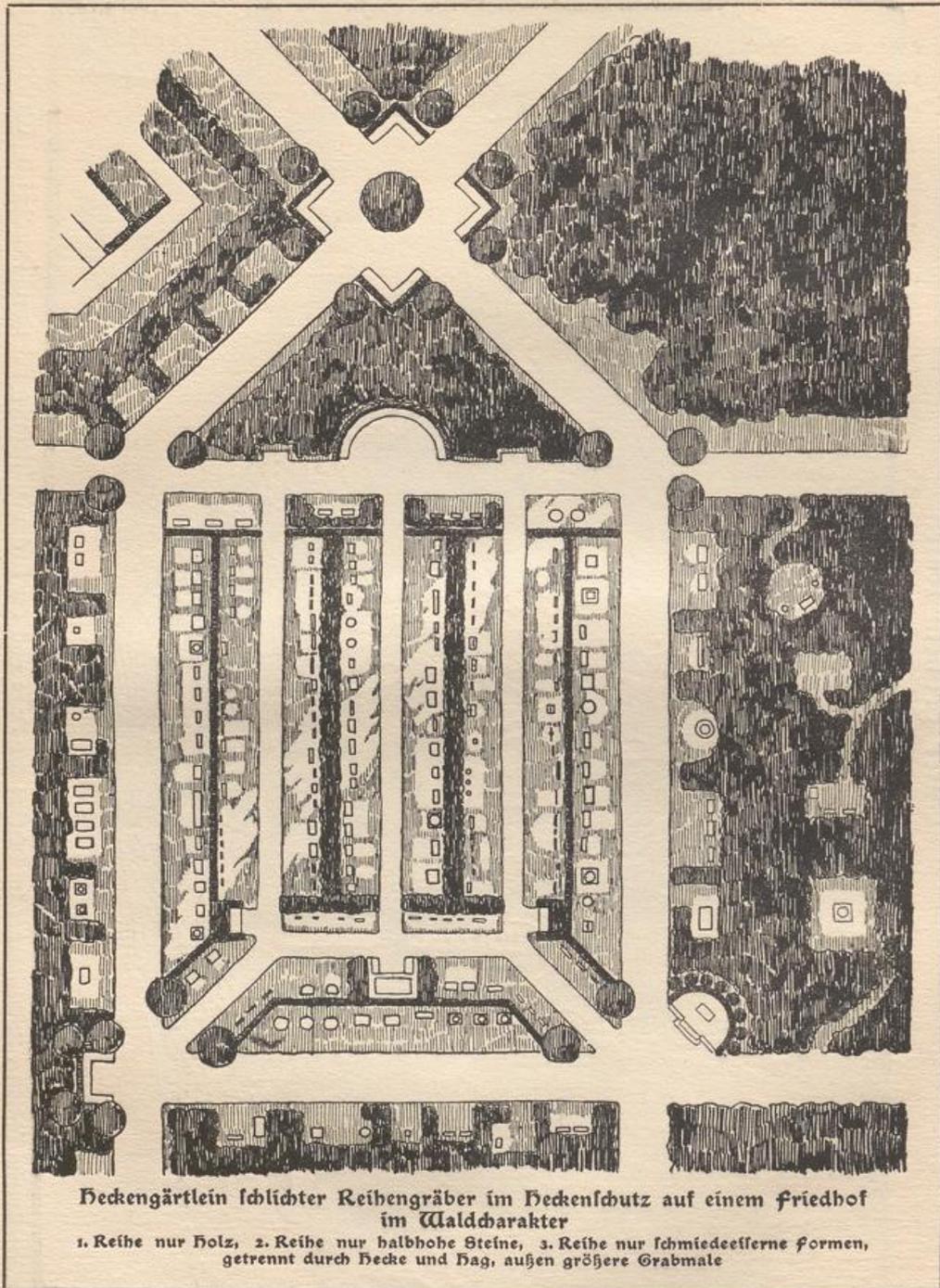


Nordische Form
Sandstein oder Muschelkalk

Unter grünem Rasen



Deckengärtlein schlichter Reihengräber im Schutze des Dags und der Deckenumfriedung auf einem Friedhof im Waldcharakter
Im Vordergrund ein Vogelbrunnen



Schlossen werden kann. Wie ruhig wirkt ein solches Gärtlein von Reihengräbern mitten im großen Friedhofsbild. Einheitlich ist der Gesamtcharakter der Formen, übersichtlich und klar. Dabei welche Fülle der Gestalten und welcher Reiz in der feinen Verschiedenheit der einzelnen Grabstellen. Schützend legt um das Gärtlein die Hecke ihr grünes Band und innerhalb der Heckenumfriedung trennt der „Hag“ die einzelnen Reihen. Immer von Wegen eingefasst, teilen die Grabreihen die Fläche auf. Vom Wege aus liegt Grab an Grab im grünen Rasen, die Kopfenden an die Hecke gelehnt, die innerhalb der Umfriedung — einer heckenähnlichen Buschpflanzung bekannter und beliebter Sträucher und Pflanzen der deutschen Heimat — zum Hag geworden ist.

Es ergibt sich ein sehr malerisches Bild, wenn an passenden Stellen der Blumenschmuck der Gräber — frei im Rasen verteilt — vom blumigen Hag ausgehend, die Gräber umzieht. Stauden und Blumenzwiebeln sind zur Randpflanzung an den Hagstreifen besonders geeignet, da sie ungestört im Schutze der Pflanzung ihre Ruheperiode vollenden können, ungeachtet des Rasenschnittes.

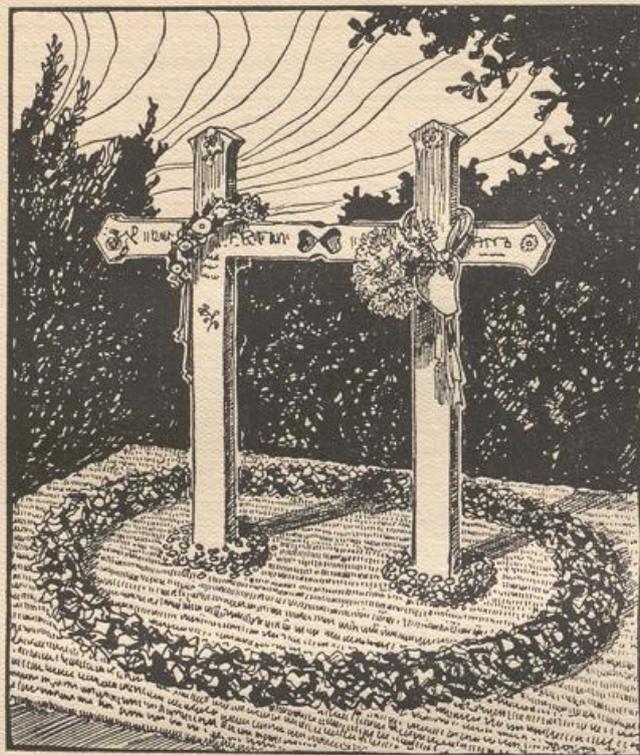
Es entstehen dann kleinere Vorpflanzungen von Stauden und Blumenzwiebeln, die ein äußerst reizvolles Gesamtbild ergeben. Durch geschickte Anordnung verschiedener Blüher kann man bei Stauden und Zwiebeln und unter Zuhilfenahme des Sommerflors zu jeder Zeit etwas Blühendes vorfinden. Besonders hinter kleinen Grabformen wirken höhere Stauden sehr vorteilhaft im Verein mit dem Hag. Nur so entsteht jene organische Einheitlichkeit und Ruhe, die so sehr nottut.

Man denke nur an die satte und ruhige farben- und flächenwirkung, wenn Blumen und Pflanzen einer Art und Farbe in größeren organischen Verbänden und Trupps, oder gar in Massen verwendet werden: Stimmungen der Heide, Thüringer Halden, der Dorfweiden und der blumigen Au!

Neben der blumigen Randpflanzung am Hag entlang, hier und da die Grabstellen ein-



Liegende Grabplatte
im Heckenschutz



Doppelgrab mit Holzkreuzen

Zweck haben, das Grabmal, sei es aus Holz, Stein oder Eisen, blumig zu beleben und nicht den Grabhügel zu betonen, der die erschreckende Enge des letzten Häusleins doch gar zu sehr erkennen läßt, zumal wenn Hügel an Hügel lang sich reiht. Grüner Rasen aber bettet sie alle unter ein grünes Tuch, darein viel Blümchen wie hineingestickt erscheinen. Dadurch wirkt die Einzelfläche um vieles größer und an Raum geht nichts verloren.

Während früher der Unterbau der Grabformen aus Holz und Eisen diese schwer erscheinen ließ, hat man es heute, dank der vorzüglichen Imprägnierungsmittel, an der Hand, auf den schweren Unterbau zu verzichten und das Material unmittelbar der Erde entwachsen zu lassen.

Der Grabhügel kommt in Wegfall. Wie an alten, stillen Stätten, wo die Hügel längst verschwunden sind, grüner Rasenschleier die Erde deckt und Vergißmeinnicht — einst von liebender Hand auf einem jungen

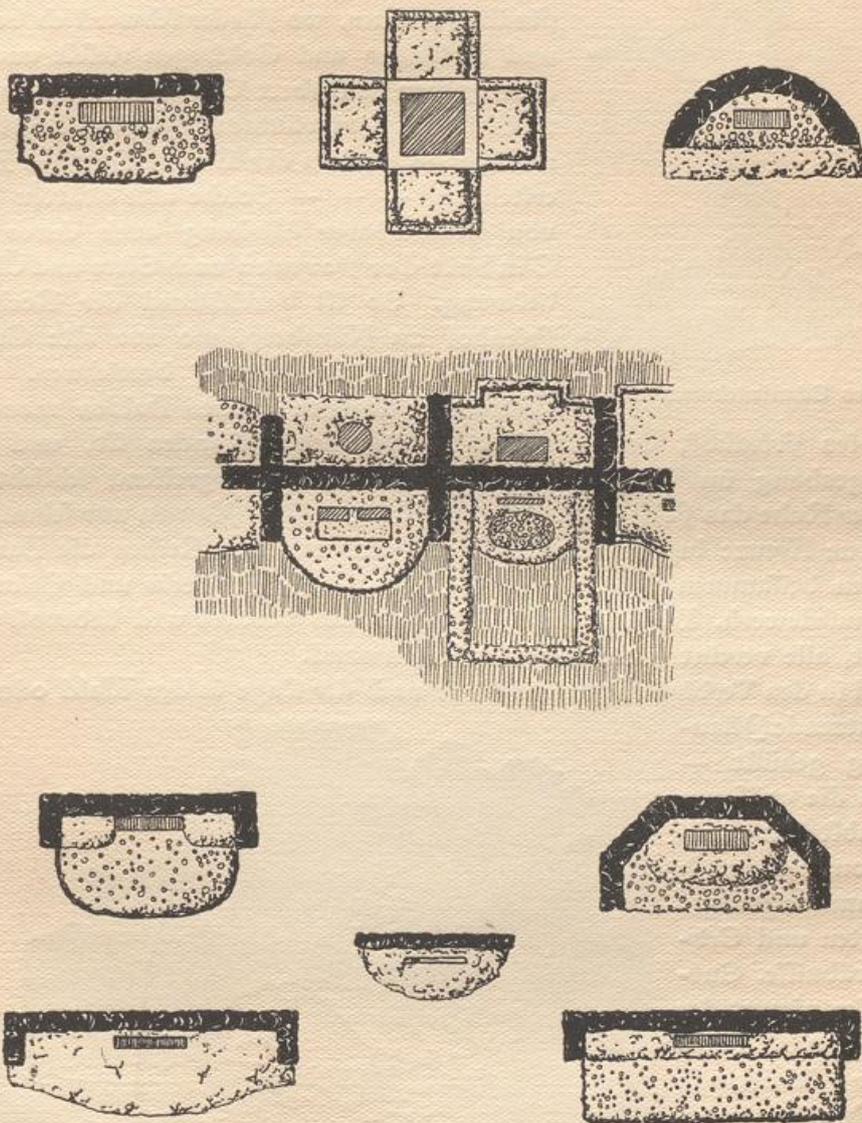
ziehend, haben wir es in der Hand, die Stätte der Ruhe blumig in kleinen Beeten zu halten.

Dabei muß nicht das Beet die ganze Fläche des Grabes einnehmen. Dies soll vielmehr die Ausnahme sein, um an grünem Rasen, der ja das vermittelnde und veröhnende Band ist, zu gewinnen.

Unsre kleinen Grundriß-Skizzen zeigen einige Beetanordnungen, wobei eine Anordnung im Sinne überwundener Teppichbeetornamentik vollständig ausgeschlossen ist.

Das Beet soll nur den

Anordnung schlichten Blumenschmuckes unterm Deckenschutz,





Altes Schmiedekreuz, Tirol

Grab gepflanzt — immer neu wieder ersteht und neue Samen bringt. In dem alten Kirchgärtlein zu Klein-Machnow bei Berlin und Stahnsdorf sind solche Winkel an der alten Findlingsmauer, wo Flieder schwer sich beugt und Holunder und Goldregen rieselt und in dem grünen Rasenbett Tausende von Vergißmeinnichtäuglein träumen. Da wird die Stätte zur Poesie, und in der Blume liegt die Auferstehung! — — — Solche alte Stätten sind von wunderbarer Wirkung auch durch die Einheit der Formen nach Sitte und Überlieferung. So ist bezeichnend der Rochusfriedhof zu Nürnberg, wo nur alte Grabplatten die Ruhestätten bezeichnen. In Thüringen liegt in grünen Halden manches

Dorfes Friedhof, der nur mit Holzkreuzen bestanden ist, und am Bergeshang im Süden des Vaterlandes wirkt ergreifend schlicht in stiller Ruhe das Feld der Toten, wo hinter weißen Mauern nur Schmiedeeiserne Kreuze lugen. So sollten in den einzelnen Reihen die Haupttypen beisammenstehen. Holz zu Holz, Stein zu Stein und Eisen zu Schmiedewerk. In sich selbst ja hundertfach variiert und liebevoll verziert, alle vereint hinter grüner Heckenwand.

Und in den Verbindungsteilen — je nach der Lage in den Wald oder in schützende Pflanzung gehüllt — sind die größeren Grabstellen aufgenommen, auch Familiengrabstätten und Erbbegräbnisse. Entweder nimmt der Hochwald sie auf, oder schützende Hochhecken und deckende Pflanzung, oder sie



Der Vogelbrunnen auf dem Friedhof

stehen hart am Weg als Kreuz und Bildstöckl und Marterl, wie drauhen im Leben auch. Dann werden sie dem Wanderer zum Führer im grünen Zelt neben Brünnelein am Wege, Lauben, Vogelbrunnen, Heckenplätzen, Sitzpunkten, die zu stillem Verweilen einladen.



Während früher die Schönheit und Poesie der Friedhöfe etwas ganz Natürliches war, müssen heute alle Mittel und viele Vorschriften angewandt werden, um sie neu erstehen zu lassen.

Hinsichtlich der Größe, Höhe, des Charakters, der Form und des Blumenschmuckes sind für jede Reihe besondere Bestimmungen getroffen, welche dem Einzelnen oft recht hart erscheinen mögen. Indessen ist diese Einschränkung der persönlichen Willensäußerung notwendig, um eine Neubelebung des künstlerischen Friedhofbildes zu erzielen. Wohl kann man sich einen Standpunkt erklären, der sich zu diesen gewissermaßen „künstlichen“ Mitteln ablehnend verhält, doch wird diese Übergangszeit bald vorüber sein, hat erst die Bewegung an allen Orten Wurzel gefaßt. Denn ohne einen gewissen Zwang wird selten jemand auf die Schönheiten achten, die im Begriff sind uns fast verloren zu gehen. Lange Zeit ist hierzu kaum erforderlich, denn das aufnahmefähige Volksgemüt wird die gute Absicht erkennen und ein eifriger Helfer und Förderer der Bestrebungen sein.

Und dann ist unsrer Zeit wieder der letzte Garten gewonnen.

